

„Ich vertrete die Vielfalt Anatoliens“

Songül Kaya-Karadağ im Gespräch mit „Mr. Avantgarde Folk“ Arto Tunçboyacıyan

Der 2006 mit dem World Music Award und 2011 mit dem Grammy ausgezeichnete experimentelle Musiker, Percussionist, Komponist und Vokalist, Mr. Avantgarde Folk Arto Tunçboyacıyan war im Rahmen des Projekts „Klanglandschaft Türkei“ vom Theater an der Ruhr eingeladen worden.

Wir trafen uns am 22. März vor seinem Konzert in der Stadthalle Mülheim (Ruhr). Kaum hatte ich mich vorgestellt, sagte er mit der ihm eigenen natürlichen Art „Fragen Sie was Sie wollen, ich bin bereit, denn ich habe keinen Hass in mir“. Der Taxifahrer,



er, der ihn zum Konzertsaal gebracht hatte, war ein Türke. Als die Rede auf Türken und Muslime kam, verteidigte er den Dschihad, der „für den Allah töten“ bedeutet. Daraufhin fragte Arto ihn: „Wenn ein Kind dir sagt, dass er an Mohammed nicht glaubt, würdest du ihn töten?“ Als der Taxifahrer das bejahte, antwortete er „Bist du verrückt?“ Nach diesem Anfang sprach Arto, noch bevor ich ihn danach fragte, von seiner Weltsicht, oder wie er sagte, von seiner Philosophie.

Arto Tunçboyacıyan: Wenn du das sagst, dann ist alles zu Ende. Was sollst du ihm entgegen? Er besteht darauf, dass seine Sicht die richtige sei. Warum? Denn er hat kein Selbstvertrauen. Er kann sich nicht öffnen. Er kommt nicht darauf, dass auch andere Recht haben könnten. Wer kein Selbstvertrauen hat, hat Angst sich zu öffnen. Wie sind die Menschen zum Beispiel hier in Deutschland? Sie sagen, sie würden

einiges verlieren. Dabei geht nichts verloren, ganz im Gegenteil: es kommt einiges hinzu. Andere Kulturen, Nationen, Religionen. Somit wird Deutschland reicher. Das Gute daran ist, dass du dann siehst, wo du stehst. Der Mensch versteht sich nur dann, wenn er außerhalb seines Systems steht. Er begreift, wie er gesehen wird. Man spricht von Demokratie. Was ist aber Demokratie? Der erste Schritt lautet: Akzeptiere ihn, selbst wenn du ihn nicht magst. Was heißt das? Angenommen, jemand hat eine andere Ansicht. Du musst es ertragen. Wenn du

aber darauf bestehst, sagst, dass einzig, deine Meinung richtig ist und hierfür Gewalt anwendest, da hört die Demokratie auf.

Songül Kaya-Karadağ: Denken Sie auch an diese Dinge, wenn Sie Musik machen?

Natürlich, denn das ist meine Philosophie. Liebe, Achtung, Wahrhaftigkeit. Ohne diese drei geht's nicht. Gibt es nicht Stimmen, die ich nicht mag? Klar gibt es sie. Ich baue sie in meine Musik ein. Denn sie sind Teil des Lebens, auch wenn ich sie nicht mag.

In Ihrer Musik spürt man eine Tiefe. Sie können gleichzeitig jeden ansprechen. Was mir auffällt ist, dass diese Tiefe auch eine Vielfalt enthält. Jeder kann darin etwas von sich finden. Wie kommt das?

Du sprichst von Tiefe. Ihre Grundlage ist der Mensch. Jeder Mensch hat eigentlich eine Tiefe. Aber das merkt man nur dann, wenn er sich öffnet. Eigentlich kennen wir

uns. Und um zu verstehen, muss man kennen. Um zu erkennen, muss man sich öffnen. Du kannst dich aber nur dann öffnen, wenn du Selbstvertrauen hast. Dann brauchst du auch keine Angst zu haben. Du zeigst dich so wie du bist und der andere akzeptierte ich wie du bist. Er respektiert dich, vielleicht mag er dich sogar. Du sprichst von Vielfalt. Ich vertrete die Vielfalt Anatoliens. Dort haben unterschiedliche Kulturen existiert. Sie alle - die Kulturen, Sprachen, Musiken - hatten sich gegenseitig beeinflusst. Ich kann dir zum Beispiel einige Dörfer zeigen, dort haben sie mit armenischen Buchstaben Türkisch geschrieben. Was du Vielfalt nennst, gibt es also bereits dort. Ich spreche von der Philosophie der anatolischen Erde. Wenn du sie verlässt, verleugnest du dich selbst.

Im Rahmen des Projekts „Klanglandschaft Türkei“ vertreten Sie aber die Türkei.

Haben sie das so geschrieben? Nein, ich repräsentiere nicht die Türkei. Warum sollte ich das tun? Was bedeutet, die Türkei zu repräsentieren? Jemand sagt seine Meinung, dem anderen gefällt es nicht. Wenn er Macht hat, wird er gewalttätig, versucht die Meinung des anderen zu ändern. Wenn das nicht klappt, greift er zur Waffe. Das ist die Türkei. Wie kann ich so etwas repräsentieren? Wenn du aber von Anatolien sprichst, dann bin ich dabei. Die Philosophie einer bestimmten Erde ist die eine Sache, der Name eines Staates eine andere. Anatolien hat man vor 2000 Jahren irgendwie genannt, vielleicht wird es in 3000 Jahren einen ganz anderen Namen haben. Das interessiert mich nicht. Das ist vergänglich.

Auch in Ihrer Musik ist eine Vielfalt zu beobachten. Einerseits machen Sie Jazz, andererseits singen sie authentische armenische Volkslieder. Auch benutzen Sie vielfältige Musikinstrumente. Die armenische Duduk und der Saxophon sind gleichzeitig auf der Bühne, irgendwie passen sie zusammen. Darüber hinaus gibt es auch Improvisationen. Wenn Sie improvisieren, muss ich an die Tradition der Aşık (Volksbarde) denken. Im armenischen nennt man sie doch Kusan (Gusan), nicht wahr?

Beide drücken dasselbe aus. Im Kurdischen nennt man das vermutlich Gorani. Sie alle haben im selben geographischen Raum gelebt. Sie alle haben diese Tradition. Deswegen gehe ich nicht vom Armeniertum aus. Denn der Mensch ist meine Grundlage. Wenn du mich aber nach der „Würze“

fragst, dann stimmt es, ich bin Armenier. Die Natur ist meine Religion. Gestern zum Beispiel war es für mich Silvester. Warum? Denn es war der 21. März, der Frühlingsbeginn. Es ist normal, dass man an die Sonne glaubt. Die Sonne ist für alle Menschen auf der Erde da. Niemand kann sie für sich alleine beanspruchen.

Sie sprechen drei Sprachen. Soweit mir bekannt, benutzen Sie alle drei sowohl auf der Bühne als auch in ihrem Alltag.

Aber bei keinem der Dreien bin ich wirklich gut. Ich kann meine Gedanken mit ihnen ausdrücken, mehr aber nicht.

In welcher Sprache träumen Sie?

Meine Träume sind stumm (er lacht). Jetzt, wo du mich fragst, fällt es mir wieder ein. In allen Dreien also Englisch, Türkisch, Armenisch.

Lesen Sie Bücher?

Sprichst du von Büchern? Ich lese auf eine andere Art. Ich lerne von den Menschen. Unsere Unterhaltung ist für mich wie eine Universität. Mein Vater konnte überhaupt nicht lesen und schreiben. Aber er war sehr praktisch veranlagt. Er konnte Dinge sehr gut memorieren. Alles, was er gesehen oder gehört hatte, prägte er sich ein. Um etwas zu lernen, muss man nicht unbedingt ein Buch lesen. Gewöhnlich wird ein Buch von einer einzelnen Person geschrieben. Dieser kann sich auch irren oder einfach Lügen erzählen. Es ist wichtiger, mit Menschen zu sprechen, sie zu verstehen, sie kennen zu lernen.

Hat Ihr Vater den Völkermord erlebt?

Ja, deswegen konnte er nicht die Schule besuchen. Er wusste nicht einmal, wie alt er damals war.

Ihr Vater stammt aus Sivas, später ist er nach Istanbul gezogen. Sie selbst haben sich in den USA niedergelassen. Sie leben dort. Nicht nur sie, sondern viele andere Armenier leben außerhalb der Türkei. Wir sprechen von einer armenischen Diaspora. Sehnt man sich nach Anatolien? Waren Sie persönlich jemals in Sivas?

Natürlich sehnt man sich danach. Aber warum soll ich nach Sivas fahren? Damit sie auch mich verbrennen?¹ Und schreib das Folgende genauso wie ich dir das sage: „Ich wurde nicht in Sivas geboren, Sivas wurde mit mir geboren. Ich habe in Sivas keine Menschen verbrannt, die Menschen haben Sivas niedergebrannt.“ Ich brauche nicht dorthin fahren. Ich bin Sivas, ich bin

Anatolien, ich bin Armenien, ich bin die Welt. Ich sagte dir noch etwas anderes: „Ich besitze einen Berg, aber ich darf mein Gras nicht benutzen. Ich bin hin zu anderen Bergen und suche dort mein Gras. Dann sah ich, dass ich selbst der Berg bin.“ Im Gebirge von Erzincan hat man meine Großmutter abgeschlachtet, später musste ich dort meinen Militärdienst ableisten. Wir reden von solchen Widersprüchen...

Waren Sie jemals wütend?

Auf wen soll ich wütend sein? Gott sei Dank haben meine Eltern uns vernünftig erzogen. Wir haben bei uns zuhause das Wort Feind nie gehört. Bei den Türken hörst du doch die bekannten Dinge „Ein Türke ist so viel Wert wie die ganze Welt“, „der Türke hat keinen anderen Freund als den Türken“, „da und dort haben wir diesen oder jenen ins Meer geworfen“, „wenn es den Türken nicht gebe, den hätten wir dieses und jenes nicht“. Bei uns zuhause sprachen wir über das, was wir gerade taten. Wenn zum Beispiel jemand saß, redeten wir darüber, wie man den Tisch zimmert. Wie spielt man Geige? Wie macht man das Kohlenbecken an? Solche Dinge eben. Wenn man sich mit Handwerk oder Kunst beschäftigt, denkt man anders. Mein Vater war Schuster. Manchmal stand er zu nächstlicher Stunde auf, zog sich an und ging in die Werkstatt. Er habe eine neue Idee für einen Schuh, sagte er.

Hatten Sie in der Türkei Probleme wegen ihrer armenischen Abstammung?

Natürlich. Als ich beim Militär war, wollten sie gewaltsam meinen Namen ändern. Ich konnte nur fünf Jahre die Schule besuchen. Das war eine armenische Schule. Wir hatten einen türkischen Direktor. Eine richtige Katastrophe. In armenischen Schulen ist armenische Geschichte verbo-

ten, du musst türkische Geschichte lernen. Der Kerl brachte uns bei, wie schlimm wir sind, dass wir Feinde sind. Dann mussten wir morgens „ich bin Türke, ich bin ehrlich, ich bin fleißig“ aufsagen. Was kann man dort lernen? Dann musste ich zum Militär. Bereits am ersten Tag wurde ich mit Prügel empfangen. Warum? Du bist Armenier. Wieder beim Militär schob einer mir eine Pistole in den Mund. Was sollte ich machen?

Was haben Sie gemacht?

Was hätte ich tun können? Sollte ich die Waffe nehmen und sie in seinen Mund schieben? Ich habe nichts gemacht. Denn ich bin ein normaler Mensch. Ich streite nicht. Selbst wenn man die Waffe mir in den Mund schiebt, weiche ich nicht von dem ab, was ich für richtig halte.

Haben Sie immer so gedacht?

Wenn ich nicht so gedacht hätte, wäre ich jetzt nicht am Leben.

War Ihre armenische Abstammung der Grund dafür?

Ich habe meinen Militärdienst in den Jahren 1977-1979 in Erzincan abgeleistet. Man hat mir gewaltsam die Uniform angezogen. Ich habe nichts gegen Soldaten oder Uniformen. Ich bin nur wütend auf jene, die für ihre privaten Interessen diese Uniform besudeln. Ich hab mit meinen eigenen Augen gesehen, wie sie Dörfer überfallen und später erzählt haben, die Kurden hätten die Menschen umgebracht. Eigentlich bräuchten wir weder Militär noch Polizei. Wir sind alle Menschen. Sind wir etwa Schafe, die man antreiben soll.

Sie kritisieren ein bestimmtes Staatsverständnis, eine bestimmte Ideologie und Institutionen. Aber Sie haben nach meinem Kenntnisstand keine alternative Ideologie.

Natürlich habe ich eine. Wie ein friedfertiger Mensch leben. Eine bessere gibt es nicht. Wenn nachdenkt, findet heraus, was richtig und was falsch ist. Wer nicht nachdenkt, wird zum Schaf. Der Mensch ist meine Grundlage. Ich lerne nicht für mich alleine, sondern für alle. Wenn du zum Beispiel in einer Klasse unterrichtest, kannst du nicht nur einigen wenigen Kindern etwas beibringen. Du lernst für alle und du bringst allen etwas bei. Das gilt auch für mich. Wenn du über Kinderrechte sprichst, musst du an alle Kinder denken, nicht nur an jene die in deinem Land leben. Wenn du für sie Lieder komponieren willst, so musst du für sie alle komponieren. Wenn du heute von einem kurdischen Kind sprichst, dabei aber das Kind in Angola nicht im Blick hast, so ist dieser enttäuscht. Du musst die gesamte Welt im Blick haben. Deswegen habe ich



¹ Im Sommer 1993 wurden in einem Hotel von Sivas 37 Menschen, mehrheitlich Aleviten, Opfer eines Brandanschlags (d. Red.).

mich von meinem Körper losgelöst. Es ist nicht so wichtig, woher man kommt, welche Wurzeln man hat, man muss den Menschen schätzen, weil er eben ein Mensch ist.

Während Sie das so sagen, fällt mir Yunus Emre ein. Auch er spricht im 13. Jahrhundert von Menschenliebe. Die Tiefe des Menschen umreißt er so: „Es gibt ein Ich bei mir in mir.“ Sie sagen „Ich habe meinen Körper für alle Menschen verlassen.“ Während die Menschen Anatoliens sich der mongolischen Angriffe erwehrten, rief Yunus Emre in seinen Gedichten zum Frieden auf. Sind Sie wie Yunus Emre ein bedingungsloser Humanist?

Natürlich bin ich ein Humanist, denn ich bin ein Mensch. Warum gibt es heute nicht Menschen wie Yunus Emre? Dabei brauchen wir gerade solche Menschen.

Dann gongt es, das Konzert fängt jeden Augenblick an. Arto entschuldigt sich, ich finde nicht einmal die Zeit für ein Dankeschön. Auf der Bühne spricht er einleitende Worte auf Englisch. Einige aus der ersten Reihe verlangen, er möge Türkisch sprechen. Er hingegen sagt, dass er alle Anwesenden ansprechen möchte, nicht nur jene, die Türkisch können. Die junge Frau neben mir singt mit ihrem deutschen Freund die Lieder mit. Der Reporter des WDR 3 in der ersten Reihe klatscht im Rhythmus, während Arto das Lied „Bsdig Sinvor“ („Kleiner Soldat“) singt. Ich spüre, dass er das Lied versteht, obwohl er kein Wort Armenisch kann. Dann eine Tiefe, darin eine Vielfalt. Darin die Düfte, die sich vermischen. Oder wie Arto das zu sagen pflegt, die Gewürze. Von New York nach Jerewan, von dort nach Sivas, Istanbul und schließlich Mülheim. Während die Zuhörer die Düfte dieser Gewürze einsaugen, tauchen sie in ihre eigenen Tiefen ein.

Zur Person: Songül Kaya-Karadağ, Jg. 1972, wurde in Gaziantep geboren. Studierte türkische Sprache und Literatur in Malatya. Wegen angeblicher politischer Betätigung wurde sie schon als Schülerin wiederholt verfolgt und zuletzt zu einer Haftstrafe verurteilt, der sie sich durch Flucht entzog. Seit 1996 in Deutschland, wo ihrem Asylantrag stattgegeben wurde. Sie schreibt für die Zeitung *Evensel*. 2009 absolvierte sie ihr Studium der Geschichte und Turkistik an der Universität Duisburg-Essen. Seit 2010 Koordinatorin an der AWO Köln und zusätzlich wissenschaftliche Mitarbeiterin am Projekt „Mülheim 2020“.

Aus dem Türkischen von RAFFI KANTIAN